



ULI WINTERS ist Diplomkünstler –
und behält in Fragen der Moral stets
einen kühlen Kopf.
uli@u-winters.de

DINNER MIT DILEMMA

Pausenlos stehen moralisch heikle Entscheidungen an. Welche man auch trifft – sie ist immer falsch.

Wenn Sie den Beginn des Artikels »Erst das Gefühl, dann die Moral?« auf S. 44 lesen, werden Sie über die fantastischen Szenarien der Wissenschaftler wahrscheinlich den Kopf schütteln. Denn Sie dürften eher selten in die Verlegenheit kommen, eine Katastrophe verhindern zu müssen, indem Sie dicke Männer von Eisenbahnbrücken schubsen. Dass man trotzdem jederzeit in moralische Zwickmühlen geraten kann, die dem »Dicker-Mann-Problem« ebenbürtig sind, habe ich erst letzte Woche wieder erfahren.

Das Drama begann mit der Erkrankung von Frau Schlumberger, deren rührender Sorge ich den einigermaßen vorzeigbaren Zustand meiner Junggesellenbude verdanke. Dummerweise passierte das ausgerechnet kurz vor dem ersten Besuch der schönen Julia, die ich auf keinen Fall durch eine verwahrloste Wohnung verschrecken wollte. Das hieß also – selber putzen! Und dabei entdeckte ich sie: eine dicke Spinne, die Frau Schlumbergers kurze Abwesenheit genutzt hatte, um sich unter meinem Kühlschranks einzunisten.

Vor meinem geistigen Auge sah ich Julia kirschend den Küchentisch erklimmen. Ich wusste: Als Held im Kampf gegen das Monster würde ich keine gute Figur machen, aus ethischen und aus ästhetischen Gründen. Denn wie so oft spielt die Größe eben doch eine Rolle. Das Erschlagen einer Fruchtfliege mit dem Spüllappen stecke ich noch ohne Anzünden von Bußkerzen in der Kirche weg, und es macht ja auch nicht viel Dreck. Die Beseitigung Hermines hingegen (so hatte ich meine vielbeinige Mitbewohnerin inzwischen getauft) würde nicht nur eine Sauerei auf dem Küchenboden hinterlassen, sondern auch einen hartnäckigen Flecken auf meiner moralischen Weste.

Was tun? Herauslocken und aus dem Fenster werfen konnte ich die dicke Hermine nicht, ohne die gesamte Küche zu demonstrieren. Ein Miniflammenwerfer aus Imprägnierspray und Feuer-

zeug hätte aber das Problem zweifellos und ohne größere Kollateralschäden beseitigt. blieb das moralische Dilemma. Durfte ich den Tod einer mehr oder weniger unschuldigen Spinne in Kauf nehmen, nur um die Romantik eines Candle-Light-Dinners zu retten? Andererseits: Würde nicht ein Auftritt Hermines das Entstehen zarter Regungen in der schönen Julia gefährden und damit den weiteren Verlauf des Abends einschließlich, nun ja, zumindest potenziell lebensspendender Aktivitäten verhindern?

Zum Glück fand ich schnell die optimale Lösung – in besagtem Artikel. Ich musste einfach meinen »VMPFC« lahmlegen – eine Hirnregion, die laut den Autoren dann und wann pragmatische Entscheidungen verhindert. Dazu drückte ich kurzerhand meine Stirn gegen das Gefrierfach des Kühlschranks, auf dass meine Skrupel gegenüber Hermine einfrieren.

Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen war, als die Türglocke mich unsanft aus einer Art Koma weckte. Völlig benommen wankte ich zur Tür, die Sprühdose und das Feuerzeug noch in der Hand. Nach rund zehn Sekunden intensiven Anstarrens hatte sich mein unterkühltes Gesichtserkennungsmodul erholt: Julia!

»Ich wusste gar nicht, dass ich heute beim Yeti diniere!«, kommentierte sie trocken. Ein Blick in den Flurspiegel brachte die traurige Erkenntnis, dass sich mein geschwollenes Gesicht gerade von Blau in Richtung Violett verfärbte, während der Reif langsam schmolz. »Wie süß! Ist das deine Hausspinne? Wie heißt sie denn?«, fragte Julia derweil. »Hermine«, murmelte ich geistesabwesend.

Erst in diesem Moment bemerkte ich, dass die dicke Spinne gerade aus dem Kragen meines Hemds hervorlugte. Hand aufs Herz: Ich hatte wirklich keine Zeit, eine moralische Entscheidung zu treffen, bevor ich sie erschlug! Wie auch immer – die nachfolgende Diskussion über den Schutz niederer Lebensformen war jedenfalls Strafe genug.

*Kurzerhand drückte ich die Stirn gegen
das Gefrierfach, auf dass meine Skrupel
gegenüber Hermine einfrieren*